



Verliebte Teenager: Ophelia (Bettina Burchard) folgt Hamlet (Simon Jensen).

Foto: Christian Brachwitz

„Lyrik is schwürig“

Berliner Theater an der Parkaue zeigt Shakespeares Hamlet als Tragikomödie für Jugendliche ab 15

Von EVA FÖRSTER

Berlin. Im fast ausverkauften Theater an der Parkaue sitzen sie – die 15-, 16-, 17-Jährigen. Sie lernen noch schnell Chemie, lutschen Lollies, versuchen, die Sitzordnung ihren Neigungen gemäß zu ändern. Wie werden die Gymnasiasten die zweieinhalbstündige Shakespeare-Inszenierung „Hamlet“ des Intendanten Kay Wuschek aufnehmen?

Die Aufführung, die auch im Volkstheater Rostock gespielt wird, ist ein Spektakel. Man fühlt sich – die Rede des Hamlet an die Schauspieler hörend – an des Dichters Zeit bei der Theatertruppe „Lord Chamberlain's Men“ erinnert. Zumindest stellt man sich die Aufführungen aus Shakespeares Zeit so vor: zirzensisch, mit Slapstick- und Gesangseinlagen, mit derben Späßen.

Hamlet, vom 25-jährigen Schauspieler Simon Jensen gegeben, ist, schon bevor er „wahn-

sinnig“ wird, zu Scherzen aufgelegt. Aus dem aufgeklärten Wittenberg kommend, glaubt er zunächst nicht an Geistererscheinungen und erscheint zur Nachtwache im kindischen Indianerkostüm. Doppelt erstaunt ist er dann, seines Vaters (Jakob Kraze) Geist wirklich zu treffen.

Ein praktikables Bühnenbild erleichtert die Annäherung an den Text. Die Bretterhütte, die so-

PREMIERENBERICHT

wohl als Liebesnest, als auch als Passage für hindurchrennende Darsteller dient, sogar als Aufbahrungsort für Ophelia und als Versteck für die Spione des Hofes, ist schmucklos. Ein Erker aus Glas erlaubt den Blick hinein und hinaus. Auch auf dem Dach der Hütte wird gespielt.

Der Text ist voll von saloppen Formulierungen – Hamlet dichtet „Lyrik ist schwürig“ –, Passagen wie „Sein oder Nicht-

sein“ werden vorverlegt, um dann später wieder eine Gelegenheit zum Spiel zu geben: In der Totengräberszene hantiert Horatio (Alexander Flache) mit dem Schädel des Narren Yorick, ahmt die berühmte Szene des Dänenkönigs akrobatisch verrenkt nach. Die selten gespielte Übersetzung des jungen Theodor Fontane, eine Mischung aus Vers und Prosa, kommt dem Umgang mit der Vorlage sicher entgegen.

Spielfreudige Freiheit ist die Stärke der Aufführung, in der viel gekalauert wird. Die Fallhöhe einiger Konflikte bleibt allerdings niedrig. So ist die Liebe zwischen Ophelia (Bettina Burchard) und Hamlet eher ein Teenagergeplänkel mit sexuellen Gebärden. Auch der Versuch, den Brudermord zu bereuen, den Claudius vor einem Bühnenvorhang mit stürmischer See macht, bleibt blass. Überhaupt ist Claudius sehr smart und glatt. Ist die Einseitigkeit der Figuren ein Tri-

but an die Lesart? Die des Lebens offenbar leicht überdrüssige Gertrud (Nadine Rosemann), die während ihrer stummen Auftritte Langeweile und laszive Sinnlichkeit verströmt, gewinnt an Ausstrahlung, wenn sie mit Hamlet streitet und ihre Ängste offenbart.

Die radikale Aktualisierung zeigen auch die Kostüme: Frack, Smoking, 50er-Jahre-Look, Militärklamotten, Zottelmantel. Und nicht zuletzt: moderne Waffen und Touchscreenhandys. Es stellt sich immer wieder die Frage, ob das sein muss. Aber es ist kein wirklich störendes Moment.

Die Frechheit, mit der die Truppe sich den Text zu eigen macht, wirkt nicht unbedacht. Die schwer zu haltende Balance zwischen Tragik und Komödie, deren Gradmesser der talentierte Hauptdarsteller ist, der tanzen kann, singen, parodieren, ätzen, schreiben, kippte zwar immer wie-

der Richtung Komödie. Dennoch spürt man, dass es da um etwas geht, um etwas, das sie heranwachsenden Zuschauer packt: Liebe, Tod, Selbstmord, Bevormundung durch die Eltern, Verlogenheit der Erwachsenenwelt. Die Spirale der Gewalt dreht sich durch einen inszenatorischen Zusatz am Ende weiter. Horatio erschließt den englischen Gesandten, als wären die vielen Leichen auf der Bühne nicht genug.

Erstaunlich, dass das Publikum entsetzt aufstöhnte, als der blutüberströmte Polonius (Ulrich K. Müller) aus der Kulisse fällt – erstaunlich angesichts der Medien, die die jungen Erwachsenen täglich konsumieren. Ein Beweis dafür, dass Theater einen festen Platz in der Freizeit der Schüler einnehmen sollte.

Vorstellungen: 12. und 13.3., jeweils 18 Uhr, Theater an der Parkaue, Parkaue 29, Berlin-Lichtenberg, Karten: 030 55775252

Sprungbrett für Filmschaffende

Auch deutsche Werke beim Sundance Festival

San Francisco (dpa) Ein Starangebot zielt das Sundance Festival im verschneiten US-Wintersportort Park City. Zum weltweit wichtigsten Filmfest für unabhängige Produktionen außerhalb des Hollywood-Betriebes haben sich neben vielen Erstlingsregisseuren auch bekannte Filmschaffende angesagt. Nach dem Auftakt am Donnerstag stehen 113 Spielfilme und Dokumentationen aus 32 Ländern auf dem Programm. Der Film „JOBS“ über Apple-Gründer Steve Jobs, mit Ashton Kutcher in der Hauptrolle, ist als Schlussfilm des elftägigen Festivals vorgesehen.

„Inception“-Star Joseph Gordon-Levitt stellt mit der schwarzen Komödie „Don Jon's Addiction“ sein Regiedebüt vor. Dafür holt er namhafte Kollegen wie Julianne Moore und Scarlett Johansson vor die Kamera. Amanda Seyfried ist mit dem Streifen „Lovelace“ in der Rolle der legendären Pornodarstellerin Linda Lovelace vertreten. Shia LaBeouf hat die Hauptrolle in dem Indie-Drama „The Necessary Death of Charlie Countryman“. Der „Harry Potter“-Star Daniel Radcliffe ist in dem Film „Kill Your Darlings“ in der Rolle des schwulen Beat-Poeten Allen Ginsberg zu sehen.

Im Wettbewerbsprogramm ist Deutschland mit mehreren Produktionen vertreten. So schaffte es der Film „Houston“ von Regisseur Bastian Günther in die Spielfilmsparte „World Cinema“ für ausländische Filme. Der in

Köln, Brandenburg und Texas gedrehte Streifen dreht sich um einen erfolgreichen Headhunter (Ulrich Tukur), der dem Alkohol verfällt. Der Film feiert in Utah seine Weltpremiere. Chancen auf einen Preis hat auch die deutsch-chilenische Koproduktion „El Futuro“ der chilenischen Regisseurin Alicia Scherson, die unter anderem den Niederländer Rutger Hauer vor die Kamera holte.

Im Dokumentar-Wettbewerb ist neben Filmen aus China, Indien und Spanien die deutsch-georgische Reportage „Maschine, die alles verschwinden lässt“ vertreten. Regisseurin Tinatin Gurchiani von der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam lässt darin Menschen aus Georgien mit ihren Geschichten zu Wort kommen. Anna Frances Ewert von der Filmhochschule München geht mit ihrer Kurz-Doku „Endless Day“ ins Rennen. Auch der Spielfilm „Circles“ und die Dokumentation „The Moo Man“ wurden mit deutscher Beteiligung gedreht.

Seit der Entdeckung des damals völlig unbekanntes Steven Soderbergh in Park City mit seinem Streifen „Sex, Lügen und Video“, der 1989 zum Kassenschlüssel wurde, gilt das von Robert Redford gegründete Festival als Sprungbrett für Filmschaffende. Im vorigen Januar holte „Beasts of the Southern Wild“ über ein Mädchen im ärmlichen Mississippi-Delta den Hauptpreis als bester Spielfilm.



In Park City zu sehen: Ashton Kutcher als Apple-Gründer Steve Jobs im Biopic „JOBS“ von Joshua Michael Stern Foto: AP

Merle Kröger erhält Krimi-Preis

Bochum (epd) Das Bochumer Krimi-Archiv hat die Berliner Autorin Merle Kröger mit dem undotierten Deutschen Krimi Preis 2013 geehrt. Ihr dritter Roman „Grenzfall“ über eine rumänische Wanderarbeiterin, die in Deutschland den Mörder ihres Vaters sucht, sei der beste deutsche Krimi, erklärte die aus Kritikern und Buchhändlern bestehende Jury. Der zweite Preis geht an den Münchner Autor Friedrich Ani für „Süden und das heimliche Leben“, Platz drei belegt der Berliner Autor Oliver Bottini mit „Der kalte Traum“. In der Kategorie „Internationale Krimis“ gewann die Amerikanerin Sara Gran mit „Die Stadt der Toten“.

Münchner Verlag muss Lorient-Biografie ändern

Tochter des Humoristen klagte gegen Zitate

Braunschweig (dpa) Eine Biografie über den Humoristen Vicco von Bülow alias Lorient muss wegen Urheberrechtsverstößen vom Markt genommen werden. Das Braunschweiger Landgericht entsprach am Mittwoch der Klage einer Tochter von Lorient. In dem Buch aus dem Münchner Riva-Verlag, das kurz nach Lorient's Tod erschienen war, seien zu viele Zitate, die gegen das Urheberrecht verstießen, hieß es. Der Humorist Vicco von Bülow war im August 2011 gestorben.

Beide Parteien zeigten sich zunächst mit dem Urteil zufrieden. Der Verlag erklärte, mit den Änderungen schnellstmöglich in den Druck zu gehen. Da das

Buch derzeit nicht lieferbar sei, wurde eine Internetseite mit Informationen zum Buch gesperrt.

Die Biografie enthält rund 80 Zitate aus den Werken Lorient's ebenso wie aus Interviews und anderen Quellen. Die Klägerin beanstandete davon 68 Zitate. Bei 35 von ihnen stimmte die Kammer zu und sieht ebenfalls eine Urheberrechtsverletzung. Dabei geht es nicht um das grundsätzliche Zitierrecht, sondern um die Art und Weise. Der Autor einer Biografie müsse sich inhaltlich mit dem jeweiligen Zitat auseinandersetzen, ein Zitat dürfe jedoch nicht nur zum Ausschmücken, um seiner selbst Willen, benutzt werden.

Dan Browns „Inferno“ ab 14. Mai

New York (dpa) Erfolgsautor Dan Brown, Schöpfer der Bestseller „Illuminati“ und „Sakri-leg“, hat einen neuen Roman auf Lager. Das Buch soll am 14. Mai unter dem Titel „Inferno“ veröffentlicht werden, teilte die Verlagsgruppe Random House in New York mit. Die aus den Vorgänger-Romanen bekannte Hauptfigur, der Code-Forscher Robert Langdon – in der Verfilmung von Tom Hanks gespielt – ist darin in Florenz dem Dichter Dante auf der Spur. In Deutschland komme das Werk am 14. Mai mit einer Startauflage von 600 000 Exemplaren auf den Markt, teilte der Verlag Bastei Lübbe mit.

Insolvenz der Rostocker Bühne abgewendet

Hansestadt erhöht Zuschuss um 430 000 Euro

Rostock (dpa) Das Rostocker Volkstheater muss nicht in die Insolvenz. Die Bürgerschaft der Hansestadt fasste am späten Dienstagabend einstimmig den Beschluss, die Finanzlücke des Theaters für das Jahr 2013 in Höhe von rund 1,3 Millionen Euro zu schließen. Oberbürgermeister Roland Methling (parteilos) hatte im November Widerspruch gegen die Einstellung dieser Summe in den städtischen Haushalt für 2013 erhoben. Parallel zu diesem Beschluss wurden nun umfangreiche Finanzkontrollen installiert.

Der jährliche Zuschuss der Stadt ans Volkstheater wurde damit von rund 7,9 Millionen

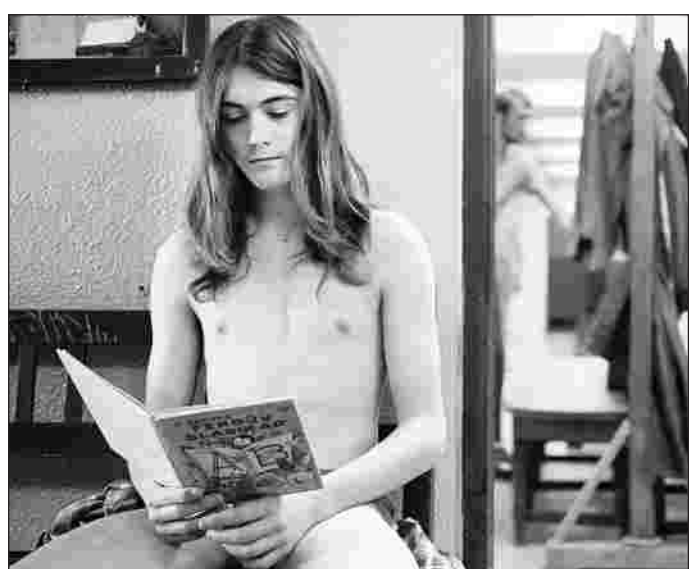
Euro um rund 430 000 Euro erhöht. Zusätzlich erhält die Rostocker Bühne die Möglichkeit, 867 000 Euro zu nutzen, die eingefroren waren, um einen Tarifstreit der Orchester-musiker abzusichern. Für das Jahr 2014 soll der Zuschuss dann um weitere 900 000 Euro wachsen.

Jetzt will das Volkstheater wieder mit seiner künstlerischen Arbeit in die Schlagzeilen kommen. Anlass dafür ist die Uraufführung der Oper „Happy Birthday, Mr. President“ am 27. Januar. Das Werk von Kriss Russman widmet sich dem Leben der Hollywood-Legende Marilyn Monroe.

Buchumsatz abermals rückläufig

Frankfurt/Main (dpa) Sex hat sich auf dem deutschen Buchmarkt dank der Softporno-Reihe „Shades of Grey“ blendend verkauft. Dennoch hat die Branche 2012 im zweiten Jahr in Folge ein Minus gemacht. Der Umsatz sank um ein Prozent, wie der Börsenverein des Deutschen Buchhandels am Mittwoch mitteilte. Im traditionellen stationären Buchhandel lag das Minus sogar bei 3,7 Prozent.

Der Marktanteil der Belletristik – dazu gehören Romane und Krimis – erreichte mit 38,5 Prozent einen Zehnjahres-Höchststand. Dagegen habe es deutliche Einbußen bei Fachbüchern gegeben.



Protest mit langen Haaren: Szene aus Ondrej Trojans Tragikomödie „Personalausweis“ über Jugendliche in den 70er-Jahren Foto: promo

Wenn das Lachen im Halse stecken bleibt

Kino Acud präsentiert sieben aktuelle Produktionen aus Tschechien / Vorrangiges Thema ist Einsamkeit der Menschen

Von BARBARA BREUER

Berlin. Einen Mangel an künstlerischen Ideen unterstellt der scheidende tschechische Präsident Vaclav Klaus den Filmemachern seiner Heimat. Damit verhinderte er im November zum zweiten Mal eine Verbesserung der staatlichen Filmförderung. Doch schon Anfang Dezember konnte Regisseur Tomas Lunak diesen Vorwurf entkräften. Er wurde für seine Graphic Novel über den Bahnangestellten „Alois Nebel“ mit dem Europäischen Filmpreis für den besten Animationsfilm ausgezeichnet.

In der Zeit nach dem Prager Frühling spielt Ondrej Trojans Tragikomödie „Personalausweis“. Sie folgt vier befreundeten Neuntklässlern, die mit ihrem langen Haar ihre Verachtung für das sozialistische Regime ver-deutlichen. Gespickt mit einer

großen Prise schwarzen Humors, befinden sich die Helden im ewigen Kampf gegen Eltern, Staat und andere Autoritäten.

Nicht minder beachtenswert sind auch die anderen Filme, die vor allem die wiederkehrende Einsamkeit ihrer Protagonisten verbindet. So erzählt „Grandhotel“ von einem 30-jährigen Kauz namens Fleischman. Der ist Hausmeister in einem Hotel, das in einem Fernseh- und Aussichtsturm über dem Isergebirge thront. Wenn Fleischman nicht gerade einem Sude- teutschen dabei hilft, die Asche seines Freundes an des-

sen Geburtsort zu verstreuen, denkt der introvertierte Hobby-meteorologe nur an eines: Er will raus, aus der Provinz, aus seinem Leben. Aber immer, wenn er die Stadtgrenze erreicht, wird er panisch und tritt den Rückweg an.

Doch dann taucht die Kellnerin Ilya auf, die Fleischman zu verstehen scheint. In Erika Hniková's Dokumentarfilm „Der Heiratsvermittler“ („Nesvatvbov“) ist der Kampf gegen die Einsamkeit Programm. Die Regisseurin zeigt das Leben von Singles im slowakischen Zemplínske Hamré. Das Dorf ist durch Abwanderung und

Tod in seiner Existenz bedroht, und so betrachtet der Ortsvorsteher es als Pflicht aller Bürger, Nachkommen zu zeugen. Über Lautsprecher bietet er den Alleinlebenden Geld an zur Familien-gründung und fordert sie auf, sich zusammenzutun. Sogar eine Singleparty lässt er veranstalten. Was zunächst witzig wirkt, offenbart bei längerem Hinsehen eine Tragik, bei der einem das Lachen im Halse stecken bleibt.

„Czech On Tour“, 18.–23.1., Kino Acud, Veteranenstr. 21, Berlin-Mitte, Telefon: 030 44359498, berlin.czechcentres.cz/programm